

Grab als eine Art Wallfahrtsort

Rudolf Lechler 53 Jahre als Missionar in China unterwegs - Gemeinden gegründet

KORNWESTHEIM

VON THOMAS FAULHABER

Ein Hauch von Asien weht auf dem Neuen Friedhof in Kornwestheim. Im Stile eines typischen fernöstlichen Ahnenscheins steht unter dem Schatten einer Linde, nahe der Aussegnungshalle ein kleines Denkmal. Gewidmet ist es dem Missionar Rudolf Lechler und seiner zweiten Frau Marie.

„Beinahe wäre Lechler bei uns in Vergessenheit geraten“, erzählt Pfarrer Christoph Rau. Obwohl es da eine schlichte Grabplatte auf dem Friedhof gab und eine Tafel an der Martinskirche. Erst Besuch aus Hongkong, rief ihn ins Gedächtnis zurück. Thomas Tsang, Generalsekretär der Tsung-Tsin-Mission und das Missionarseehepaar Durst, machten auf die Bedeutung des Mannes aufmerksam, der bei den Protestanten in der früheren Kronkolonie und in der südchinesischen Provinz Hakkon bis heute als Pionier höchstes Ansehen genießt.

Denn er war es, der ihnen den christlichen Glauben und die Botschaft Christi brachte. Er gilt als der Begründer einer heute noch quicklebendigen Kirchengemeinde unter dem Dach der Basler Mission, mit tausenden Gemeindegliedern, die mehrere Schulen und Kindergärten unterhält.

Beinahe jedes Jahr sind seit 2005 Besucher aus China in Kornwestheim. Für sie ist das Grab Lechlers eine Art Wallfahrtsort. „Ahnenspielen im asiatischen Raum eine viel größere Rolle als bei uns“, erklärt Pfarrer Rau die große Verehrung. Auch er hat Respekt vor der Leistung Lechlers: „Er hat viele Strapazen und Gefahren auf sich genommen, um zu verbreiten, was ihm wichtig war.“ Und das, was er geschaffen habe, bestehe bis heute, habe sogar die Zeiten Maos mit Verbot und Unterdrückung überstanden,

sei jung und voller Elan. Eine Kirche, die eine Aura der Liebe Gottes lebe. „Das tut auch uns in Deutschland in Zeiten schwindenden Interesses gut.“

1846, als Lechler sich mit 20 Jahren erstmals auf die Reise machte, dauerte es fünf beschwerliche Monate, bis er am Ziel war. In Marseille schiffte er ein, ab Alexandria ging es zu Fuß ans Rote Meer, ab Suez wieder weiter mit dem Schiff. Er kämpfte gegen Misstrauen und Fremdenhass, mit der Sprache, dem ungewohnten Klima und Essen sowie tückischen Krankheiten. Im Gegensatz zu ihm überlebte seine Gattin nicht. Auguste starb 1854 nur wenige Wochen nach der Heirat in Hongkong.

Dennoch gab Lechler nicht auf. „Die Mission war Berufung für ihn“, heißt es in einer interessanten und spannenden Broschüre, die eigens für den Tag der Enthüllung gedruckt wurde. Er baute systematisch protestantische Gemeinden auf. Bei einem Heimurlaub 1860 in Kornwestheim lernte er seine zweite Frau kennen. Maria Stotz aus Neckarweihingen. Sein Vater, Pfarrer der Martinskir-

che, schloss die Ehe. Kurz darauf gingen sie nach China.

Lechler unternahm insgesamt vier große China-Reisen, war dort insgesamt 53 Jahre als Missionar unterwegs. Ende 1898 verließ er das Reich der Mitte zum letzten Mal und verbrachte seinen Lebensabend mit seiner Frau in Kornwestheim. 1908, mit 84 Jahren wurde er hier begraben, sie überlebte ihn um vier Jahre.

Zur Erinnerung war gestern eine 15-köpfige Delegation aus China zu Besuch. Zusammen wurde ein Festgottesdienst in deutscher und chinesischer Sprache gefeiert. „In Dir sollen gesegnet sein alle Völker“, so das zentrale Thema. Der Schrein aus Stein wurde im Anschluss enthüllt von Oberbürgermeisterin Ursula Keck, Pfarrerin Schweizer von der Basler Mission, seitens der Kornwestheimer Gemeinde von Dr. Peter Drehmann und als Vertreter der Chinesen von Dr. Wong.

Jetzt erinnert ein Gedenkstein, ganz in der Nähe des ursprünglichen Grabes, „an diesen mutigen und beharrlichen Christus-Zeugen“, so Drehmann. Gestaltet von Bildhauer Hartmut Koser.



Enthüllung eines Gedenksteines für den China-Missionar Rudolf Lechler auf dem Neuen Friedhof in Kornwestheim.

Foto: Karin Rebstock